

Zeitschrift: Pestalozziblätter
Herausgeber: Kommission des Pestalozzistübchens der Schweizerischen
Permanenten Schulausstellung
Band: 5 (1884)
Heft: 3

Artikel: Briefwechsel von Pestalozzi und R. Niederer [Kasthofer] aus dem Jahre
1808 (Schluss)
Autor: Pestalozzi, Heinrich / Niederer, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-917680>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Briefwechsel von Pestalozzi und R. Niederer aus dem Jahre 1808.

(Schluss.)

[Brief von R. Niederer an Pestalozzi; auf der Rückseite:
»Herren Pestalozzi«.]

Grandson den 22 9bre 1808.

Wo sind die Gefühle die das liebende Kind nicht gerne dem geliebten Vater mittheilen möchte? Ich kenne sie nicht! Guter Vater u. nun ganz mein Vater da Sie mich als Ihre Tochter erkannt — — mein Vertrauen zu Ihnen ist das des liebenden Kindes das gehoben durch Ihre Gegenliebe, beglückt beseeligt sich fühlt in diesem Vertrauen.

Geknüpft durch Verhältnisse die Sie kennen, an Weltverbindungen die nur eitel glänzende, keine befriedigende Seiten mir bieten — ehemals thätig in grossem Wirkungskreis, aber gedrückt durch Umstände unter denen meine Kräfte erlagen; heute beschäftigt mit dem Tand jener Verbindungen der mich leer lasst in der Fülle meiner Wünsche, u. mit Erfüllung der Pflichten im häuslichen Kreise die mich lange nicht genug erfüllt u. über deren Grenzen mich die Kraft voller Gesundheit vereint mit warmer Thätigkeits-Liebe, weit weit hinaustragen. Bedroht in der Zukunft durch Gründe von den Umständen erzeugt, mit festern Banden in diese Welt, die nie meine Welt seyn kann, gekettet zu werden; sucht ich Rettung bei meiner Vernunft, die mir gebot einen höhern Zweck meinem Daseyn zu suchen, damit ich thätig u. wirksam diesem höhern Zweck entgegen arbeitend, statt mich fester zu knüpfen an diese Welt in der nichts mich erhebt, mich loswinden könne, um diese Verbindungen gegen würdigere zu tauschen. — Ich kannte Sie mein Vater zwar damals wenig persönlich, allein der Eindruck den Sie, Ihr Werk, seine Anschauung u. die Aeusserungen der Wirkungen desselben auf mich gemacht, hallte tief wieder, sowie er durchs ganze Leben hallen wird, in meiner Seele. Unter Ihrer Leitung wirken zu können war mein Wunsch! Doch seiner Erfüllung sah ich nur in schwachem Licht entgegen — ich sah nicht dass weibliche Hülfe mit Kraft in Anspruch genommen wurde, u. glaubte sie entbehrlich. — Doch Ruh bedürftig nach Stürmen sah ich in Ruh auch der Zukunft entgegen die mich belehren sollte. — Sie kamen nach Arau, sprachen offen mit mir von Ihren Plänen, u. wie sehr mich die Mittheilung derselben sowie die Ansicht ihrer für die Menschheit unausbleiblich wohlthätigen Folgen ergriffen, wissen

Sie selbst! Doch nicht diese Ansicht allein — der feurige Wunsch hier mitwirken zu können, die Gewissheit hier den Zweck gefunden zu haben den die Vernunft mir zu suchen gebot — das alles wirkte so sehr auf mich, dass hätten nicht durch die Natur geheiligte Pflichten mich gebunden, ich hätte schon damals gesagt: O Vater nimm hin dein Kind mit seinen Kräften, Wünschen u. Hoffnungen, und leite es zu deinem Zweck! — — — Jene Pflichten sind nicht aufgelöst allein ich fange an zu glauben, dass sie nicht das gänzliche Opfer meiner selbst fordern, dass ihre Erfüllung nicht meine Bestimmung allein seyn soll. Und weil ich das fühle, so sag ich heute zu Ihnen: Nehmen Sie Ihr Kind in Anspruch o mein Vater! unter Ihrer Leitung wird ihm wohl werden!

Sie kennen meine Verhältnisse, mein Herz, meine Kräfte — was ich kann u. nicht kann, bestimmen Ihre Einsichten weit besser als die meinigen, u. meine gänzliche Ruhe hierüber, gründet sich auf mein gänzlichliches Vertrauen.

Wahrlich wer sein Schicksal der Leitung eines solchen Vaters vertrauen kann, darf ruhig träumen im Traum seines Lebens, sein Erwachen muss Glück seyn! — — O dass Ihre Hoffnungen in Erfüllung gehen möchten an Ihrem Kinde.

Rosette Kasthofer.

Pestalozzi-Literatur des Jahres 1883. I.

1) *Morf, H., Frauenbilder aus Pestalozzi's Lebenskreis.*

In Dittes, Pädagogium, 5. Jahrgang 1883.

Unter diesem Titel hat Morf die Lebensbilder von Elisabeth Krüsi, geb. Näf (1762—1836), Anna Magdalena Pestalozzi, geb. Fröhlich (1767—1814), und Rosette Niederer, geb. Kasthofer (1779—1857) zusammengefasst. Die biographische Skizze der Frau Pestalozzi ist ganz kurz und knapp gehalten; diejenige der Frau Niederer, geb. Kasthofer, eine etwas gekürzte Wiedergabe des in meiner »Geschichte der schweizerischen Volksschule« durch H. Morf gegebenen Lebensabrisses; die Biographie der »Lisebet« dagegen eine neue und eingehende Zusammenstellung von theilweise noch nicht veröffentlichtem Aktenmaterial über diese Frau, von der Pestalozzi zu Ramsauer das bekannte Wort gesprochen: »Im Grabe würde ich mich umdrehen und im Himmel nicht selig sein können, wüsste ich nicht, dass sie nach meinem Tode mehr geehrt würde, als ich selber.«